

Die Schule der Integration

An der Volkshochschule Heidelberg nutzen Migranten zahlreiche Möglichkeiten, sich auf das Leben in Deutschland vorzubereiten

sös. Sie sind lern- und integrationsunwillig – als diese Thesen über Migranten in Deutschland im vergangenen Jahr diskutiert wurden, wären der Volkshochschul-Leiterin Luitgard Nipp-Stolzenburg, dem Vereinsvorsitzenden Hans-Peter Vosberg und der Beiratsvorsitzenden Annette Trabold fast der Kragen geplatzt. An ihrer VHS, das betonen sie, erlebten sie Gegenteiliges. „Zu uns kommen viele Migranten mit einer großen Lernfreude“, stellte Nipp-Stolzenburg klar.

Mehr als 2000 Teilnehmer haben im vergangenen Jahr Deutsch auf verschiedenem Niveau gelernt. Besonders viele Frauen nutzen das Angebot, wie Nipp-Stolzenburg berichtet. Einige kämen zunächst auch mit „leichtem Zwang“, müssten sie doch ihre Sprachkenntnisse offiziell nachweisen. Doch spätestens im Un-

terricht merkten die meisten, welche Lebensqualität ihnen die Bildung bringen kann.

Im Umgang mit anderen Kulturen sind die Mitarbeiter speziell geschult und sensibilisiert. Früher wurden auch spezielle „Frauen-Kurse“ angeboten, um die meist muslimischen Familien zu beruhigen. Diesen Weg hat die VHS inzwischen verlassen. Die Erkenntnis, dass es in Deutschland normal – und ungefährlich – ist, wenn



„Große Lernfreude“ der Migranten registriert man bei der VHS Heidelberg. Foto: RNZ

Frauen gemeinsam mit Männern unterrichtet werden, sei der erste Schritt zur Integration. Männer sind eingeladen, als Begleiter im Klassenraum zu sitzen. Nur selten wurde dieses Angebot wahrgenommen, nie über einen längeren Zeitraum.

Eine wichtige Anlaufstelle für Migranten sind auch die Abend-schulen. In den Klassen zum Erwerb des Abiturs, des Real- oder Hauptschulabschluss haben rund zwei Drittel der Schü-

ler einen Migrationshintergrund. Hier leistet die VHS einen wichtigen Beitrag zur Bildung der Migranten. Trabold weist auch noch auf einen anderen Aspekt hin: „Die meisten Migranten arbeiten den ganzen Tag hart“, so Trabold, „wenn sie abends noch zur Schule gehen, stellt das eine ganz tolle Leistung dar“.

Sorgen bereitet der VHS, dass ihre Arbeit komplizierter wird. Ein Beispiel sind die Deutsch- und Integrationskurse. Hier gibt es etwa Sperrfristen, die den Einstieg unnötig erschweren. Zum anderen sorgt sich die VHS, dass sie ihr Angebot nicht dauerhaft halten kann, wenn öffentliche Mittel gekürzt werden. Dabei sind die Strukturen so wichtig: Bei Behördenproblemen beispielsweise sind die VHS-Mitarbeiter die ersten „Deutschen“, die vertrauensvoll um Hilfe gebeten werden.